

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association East Rutherford,
New Jersey, 07073 USA

Adressen in anderen Ländern:

CANADA:

P.O.Box 175
Elmwood Postal Outlet
Winnipeg, MB. R2L 1M0

GROßBRITANNIEN:

The Dawn Bible Students
P.O.Box 136
Chesham (England)
Bucks, HP5 3EB

AUSTRALIEN:

Berean Bible Institute
P.O.Box 402
Rosanna, Vic. 3084
Australia

FRANKREICH:

Publications "Aurore"
A.E.B. 398, rue Leon Blum
F-59162 Ostricourt, France

GRIECHENLAND: He Haravgi

(The Dawn) 33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

ITALIEN:

Publicatione mensile deila
Assoziatione
Studenti deila Bibbia "Aurora"
Dawn Bible
Students Association
East Rutherford, N.J. 07073
USA

SÜDAMERIKA: El Alba,
Apartado 1390, Turillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Die kostbare Perle S. 2

Bibelstudium

„Er war Jahwe, dem Gott
Israels, völlig nachgefolgt.“ S. 14

Dies erwäget

In seiner Gegenwart S. 33

Des Christen Leben und Lehre

Die durchs Feuer gehen S. 45

Fragen an Bruder Russell

Wie ist es zu verstehen, daß
auch diejenigen der
Großen-Schar-Klasse, die in
vergangenen Zeiten starben,
aus der großen Trübsal
hervorkommen, wo sie doch
lange vor dem Eintreten der
Trübsal starben? S. 58

Mitteilungen

Informationen zur Herbst-
versammlung in Karlsruhe S. 60

Die kostbare Perle

„Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der wertvolle Perlen suchte; und als er *eine* besonders kostbare Perle gefunden hatte, ging er heim, verkaufte alles, was er besaß und kaufte sie.“

(Matthäus 13:45 und 46)

Im Altertum waren Perlen die wertvollsten Gegenstände unter den persönlichen Schmucksachen. Dies war vermutlich darin begründet, weil man damals Edelsteine nicht so schneiden und schleifen konnte wie heute. Die Verarbeitung einer Perle zu einem Schmuckstück hingegen war und ist relativ einfach. Perlen werden oft in der Heiligen Schrift erwähnt. Dies erfolgt immer in einem Zusammenhang, der uns zeigt, wie hoch ihr Wert zur Zeit unseres Herrn eingeschätzt wurde. So verglich unser Herr zum Beispiel die Perlen mit den kostbaren Elementen der göttlichen Wahrheit, indem er die Seinen warnt, „ihre Perlen nicht vor die Säue zu werfen“. Unter den Schmucksachen seiner Zeit erwähnt der Apostel Gold, Perlen und kostbares Geschmeide - und bei der Beschreibung des himmlischen Jerusalems wird die Perle dadurch besonders hervorgehoben, daß von den zwölf Toren gesagt wird, sie bestünden aus Perlen.

Unser Herr erwähnt in einem seiner Gleichnisse einen Perlenhändler. Dabei sollten wir uns daran erinnern, daß es seinerzeit ein schwerer Beruf war, einen Handel zu betreiben. So mußte zum Beispiel ein Perlenhändler umherreisen, um

sich nach Perlen zu erkundigen, die zum Verkauf standen, um sie überhaupt kaufen und weiterverkaufen zu können. Diesen Umstand sollten wir uns vor Augen halten, um den im Gleichnis verborgenen Sinn möglichst umfassend zu beleuchten.

„Das Königreich der Himmel“

Wie die meisten Gleichnisse unseres Herrn, so handelt auch dieses vom „Königreich der Himmel“. Es lautet: „Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der wertvolle Perlen suchte; und als er *eine* besonders kostbare Perle gefunden hatte, ging er heim, verkaufte alles, was er besaß und kaufte sie.“

Die Begriffe „Königreich der Himmel“ und „Königreich Gottes“ werden so häufig in der Heiligen Schrift verwendet, daß man denken sollte, jedermann weiß, was darunter zu verstehen ist. Dennoch stellt man fest, daß im allgemeinen in der Namenchristenheit eine ziemlich betrübliche Unwissenheit über die Bedeutung dieser Begriffe herrscht. Einen besonders großen Anteil zu diesem schweren Unheil hat die *unrichtige Übersetzung* von Lukas 17, Verse 20 und 21, beigetragen, in der eine Antwort Jesu an die Pharisäer auf deren Frage nach dem Reiche Gottes meist wie folgt wiedergegeben ist: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier, oder: da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“

In einer anderen Schriftstelle sagt der Herr über die Pharisäer, sie seien wie übertünchte Gräber, voller Unrat und Totengebeine. Hieraus

wird klar, daß die vorstehende Übersetzung nicht richtig sein kann. Korrigierte Bibelübersetzungen geben die Stelle daher auch folgendermaßen wieder: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“

Der Dienst unseres Herrn begann mit der Ankündigung: „Das Königreich der Himmel ist nahe herbeigekommen!“ Der Herr trug zunächst den zwölf und später den siebenzig Jüngern auf, diese Botschaft zu verkünden. Das Königreich der Himmel war somit nicht nur der Gegenstand der Gleichnisse unseres Herrn, sondern auch Inhalt seiner Ansprachen. Die Juden hatten sich jahrhundertlang nach dem Kommen dieses Königreiches gesehnt, in dem es keine Ungerechtigkeit mehr geben wird, weil Gott selbst die Zügel der Weltregierung ergreift. Sie hatten die Vorstellung, daß sich Gott zur Erziehung, Belehrung und Segnung aller Reiche auf Erden der Nation Israels als Kanal bedienen würde. Der Aufrichter dieses Reiches war in ihren Hoffnungen der ersehnte Messias.

Als daher Jesus erklärte und durch die Seinen erklären ließ, das Königreich der Himmel sei nahe herbeigekommen, war dies eine versteckte Andeutung, daß er der Messias sei und damit begann, dieses Reich aufzurichten. Die Apostel bezeugten dies und viele vom Volk glaubten es. Gegen Ende seines Dienstes waren einige sogar bestrebt, ihn mit Gewalt zum König auszurufen, damit er das angekündigte Reich auf den Trümmern der damaligen Reiche aufrichte.

Das Reich kommt nicht, daß man es beobachten könnte

Die Schriftgelehrten und Pharisäer, die an unseren Herrn die Frage: „Wann kommt das Reich Gottes?“ richteten, empfanden weder Liebe für ihn noch besaßen sie Glauben für seine Ankündigung. Sie hielten seine Ankündigung für Betrug und das gemeine Volk für betrogen. Mit ihrer Frage wollten sie ans Licht bringen, wie scheinbar unzutreffend die Behauptungen unseres Herrn waren. Sie erwarteten, er werde ihnen einen bestimmten Zeitpunkt nennen. Wenn dieser dann ohne das Eintreffen des vorausgesagten Ereignisses verstreichen würde, dann könnten sie ihn des Irrtums oder der Lüge beschuldigen. Diese Erwartungen hegend, hatten sie sich sicherlich noch weitere Fragen zurecht gelegt. Hätte Jesus zum Beispiel geantwortet, daß sich Macht und Herrlichkeit seines Reiches innerhalb eines Jahres zeigen werden, so hätten sie ihn daraufhin gefragt: „Wo willst du deine Soldaten hernehmen?“ oder: „Wo willst du das Geld hernehmen, sie auszurüsten?“ oder: „Wie willst du mit einer so kleinen Menge an Rekruten den Kampf mit den römischen Veteranen aufnehmen?“ Durch solche Fragen hätten sie nur zu gern dem Volk gezeigt, daß sich unser Herr zu Unrecht als ein König bezeichnete, und daß sein Reich nicht nahe herbeigekommen sei.

Aber die Antwort unseres Herrn entwaffnete sie vollständig. Er sagte ihnen, daß sein Reich nicht so kommen werde, daß man es mit den Augen beobachten kann - daß sie nicht in der Lage sein werden, zu sagen: „Siehe, hier!“ oder „Siehe, dort!“ oder: „Siehe, das ist seine Hauptstadt!“ Der

Grund dafür liegt in der geistigen Natur seines Reiches. Es kann mitten unter den Menschen vorhanden und doch unsichtbar sein. Es kann seinen Einfluß ausüben, und doch äußerlich nicht sichtbar sein. Kein Wunder, daß diese Antwort den Widersachern die Sprache verschlug; er redete offenbar von einem Reich, das sich grundlegend von dem unterschied, das sie sich vorstellten.

So ist es bis auf den heutigen Tag. Viele Menschen, die sich als Christen bezeichnen, haben vom Königreiche Christi ein völlig falsche Vorstellung. Sie sagen: „Der Irrtum der Juden bestand darin, daß sie ein irdisches Reich und einen irdischen König an der Spitze menschlicher Heere erwarteten. Machen wir es besser und erwarten die Herrschaft Christi in unseren Herzen. In diesem Falle hat das Reich begonnen, sobald wir den Christus zum König unserer Herzen krönen - ein anderes Königreich als unsere Herzen hat er nicht.“

Der Irrtum dieser Menschen liegt im *Nachsatz*. Es trifft zu: Wer Jesus als seinen Erlöser annimmt, wer durch ihn mit dem Vater in Beziehung tritt, wer gelobt, sich völlig dem Willen des Vaters unterzuordnen und in den Fußstapfen Jesu zu wandeln, der hat ihn zum König. Dies ist jedoch nicht das Reich, von dem die Propheten, unser Herr Jesus und die Apostel redeten.

Dein Reich komme

Nein, es soll noch etwas viel Besseres kommen! Die Zahl der Gottgeweihten ist viel zu klein, um das Reich unseres Herrn zu bilden. Ein solches

Reich ist für unseren Herrn zu klein und könnte bestimmte, diesbezügliche Prophezeiungen der Schrift nicht erfüllen. Unser Herr sagt zum Beispiel, die Getreuen unter seinen Nachfolgern würden mit ihm auf seinem Throne sitzen, über die Nationen Gewalt haben und diese zerschmettern wie die Gefäße eines Töpfers. Wie sollten die Wenigen, in deren Herzen jetzt der Herr Jesus als König thront, dies ausrichten können?

Das Reich, von dem der Herr spricht, ist ein zukünftiges. Dieses Reich wird nicht so kommen, daß man es beobachten kann. Wäre es nicht zukünftig, sondern gegenwärtig in den Herzen seiner Jünger, warum hätte er sie beten lehren sollen: „Dein Königreich *komme*, dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht“, wenn es außer dem Reich in ihren Herzen kein anderes gäbe? Nein, zweifelsfrei wollte der Herr anders verstanden werden: Ein Reich mit einer Herrschaft der Gerechtigkeit wird sich über die ganze Erde erstrecken. Dies wird zur Segnung aller Nachkommen Adams geschehen - das heißt zur Wiederaufrichtung unseres gefallenem Geschlechts. Denn gerade zu diesem Zweck wurde es zurückgekauft, damit alle, die mit der Herrschaft Gottes in Einklang kommen, mit ewigem Leben gesegnet werden. Alle, die sich derselben nicht unterwerfen wollen, werden mit ewigem Tod bestraft.

Viele Namenchristen verstehen das Ausbreiten des Reiches Gottes folgendermaßen: Die Herrschaft Christi muß sich von den Herzen der Herauswahl in die Herzen der übrigen Menschen übertragen. Auf diese Weise wird schließlich die

ganze Menschheit für diese Herrschaft gewonnen - dann wird der Wille Gottes auf Erden so geschehen, wie er im Himmel geschieht.

Diese Ansicht hält einer kritischen Untersuchung nicht stand

Erstens würde der Wille Gottes auch dann noch nicht auf Erden geschehen, wie er im Himmel geschieht, wenn die gesamte Menschheit in die Herzensstellung der Heiligen gebracht werden könnte. Der Apostel erklärt den Heiligen: „Ihr könnt die Dinge nicht tun, die ihr tun wolltet.“ Um den Willen Gottes tun zu können, muß eine große Änderung in den Menschen vor sich gehen - eine Änderung, die noch nicht eingetreten ist und die wir nicht herbeiführen können.

Zweitens behaupten von den heute rund 1,5 Milliarden Christen nur ganz wenige von sich, heilig zu sein. Zudem werden zu den 1,5 Milliarden Christen auch unzählige inhaftierte Straftäter gerechnet - sie machen eine so zahlreiche Verbrecherarmee aus, die die Menge so manchen heidnischen Volkes übersteigt. Wie ist da zu hoffen, alle Christen zu Heiligen zu machen? Gott versucht dies nicht einmal; Er erklärt in Seinem Wort vielmehr, daß die Heiligen nur eine kleine Herde ausmachen.

Drittens gibt es trotz aller Anstrengungen und Opfer der Missionsbewegungen jetzt mehr Nichtchristen als vor zweihundert Jahren. Schätzte man die Zahl der Nichtchristen damals auf 60 Prozent der Weltbevölkerung, so wird sie jetzt auf rund zwei Drittel der Menschheit geschätzt. Kein

vernünftiger Mensch kann also hoffen, die Heiden *alle* nach der jetzt allein anwendbaren Methode zu bekehren. Diese Aufgabe ist vielmehr der „kleinen Herde“ vorbehalten. „Fürchte dich nicht“, erklärt der Meister selbst, „kleine Herde! Es ist eures Vaters Wohlgefallen, *euch* das Reich zu geben.“ (Lukas 12:32) Außerdem ist ausdrücklich gesagt, daß das Königreich der Himmel dazu aufgerichtet wird, um alle Geschlechter auf Erden zu segnen. Fände diese Segnung bereits vorher statt, so wäre das himmlische Königreich überflüssig.

Das Königreich Gottes ist mitten unter euch

Wir haben anhand der Schrift bewiesen, daß unser Herr von seinem Reich nicht gesagt hat, es sei in den Herzen der Pharisäer. Er sprach nicht von einem gegenwärtigen, sondern von einem zukünftigen Reich. Wir können erkennen, daß die Verse 20 und 21 aus Lukas 17 mit allen Schriftstellen über das Reich Gottes übereinstimmen. So können wir auch erkennen, daß mit der Antwort Jesu an die Pharisäer zu verstehen gegeben ist, daß das Reich mitten unter den Menschen unsichtbar sein und dennoch große Macht ausüben wird. Ohne jeden Prunk wird es mitten unter den Menschen ein Reich der Gerechtigkeit sein: eine geistige Macht, die alle Dinge überwalten, jedes Unrecht verhindern, jede sündige Regung bestrafen und jede Anstrengung zum Guten belohnen wird. Dadurch wird es den gefallen Menschen, nachdem sie vom Tode auferweckt worden sind, dazu verhelfen, wieder aufzustehen. Dies ist die Auferstehung des Gerichts (Johannes 5:28 und 29). Zu dieser Zeit werden Strafe und Belohnung dem Fehler oder dem Verdienst auf dem Fuße fol-

gen und den Menschen dadurch zum Bewußtsein bringen, in welcher Richtung sie ihr Wohl, ihren Vorteil finden. Bevor jedoch das Reich der Himmel auf Erden diese Gewalt ausüben kann, müssen seine Glieder zuerst alle gefunden und verherrlicht worden sein. Sie müssen Teilhaber an der ersten Auferstehung geworden sein. Vorher sind sie zu dieser Aufgabe nicht geeignet. Die Verwandlung wird sie von schwachen Menschen zu mächtigen Geistwesen machen. Sie werden ihrem Herrn und Bräutigam gleich sein und an seiner Herrschaft im Himmel Anteil haben.

Das kommende Reich Gottes wird genauso unsichtbar sein, wie es jetzt das Reich Satans ist. Dieses verbreitet Böses, Finsternis und Aberglauben. Das kommende Reich wird Gerechtigkeit, Wahrheit, Segen, Wiederaufrichtung und Erleuchtung verbreiten. Wie Satan und die mit ihm wirkenden Dämonen sich einzelner Menschen bedienen, um zu herrschen, so wird auch die Herrschaft Christi von Menschen ausgeübt werden. Einen Konflikt beider Reiche brauchen wir nicht zu befürchten. Die Schrift sagt uns, daß der Satan zu jener Zeit gebunden sein wird, so daß auf Seinem ganzen heiligen Berge kein Unrecht geschehen und kein Unheil angerichtet werden wird. Das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes wird die ganze Erde erfüllen.

Erben des Reiches

Die Botschaft unseres Herrn an die Juden jener Erntezeit, daß „das Königreich herbeigekommen“ sei, bedeutet: Jetzt konnten sich diejenigen unter dem auserwählten Volke des zu Ende ge-

henden Zeitalters, die wünschten, einen Anteil am Reich zu erlangen, bei ihm melden. So konnten sie von ihm angenommen werden, um zur gegebenen Zeit durch Verwandlung und Erhöhung dazu befähigt zu werden, die übrigen ihres Volkes und die anderen Nationen zu segnen. Aber Gott wußte, daß nur ein kleiner Teil der Israeliten in einer Herzensstellung war, die ihm erlauben würde, sie zu Gliedern des geistigen Königreiches zu machen. Darum sprach auch unser Herr zu ihnen: „Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ (Matthäus 21:43)

Damit wollte er folgendes sagen: Zunächst wurde das Angebot, an dem großen Werk Gottes, die Welt zu segnen, an das Volk Israel gerichtet, weil es Abrahams Same war. Nunmehr jedoch blieb dieses Angebot nicht länger dem Volk Israel vorbehalten. Diejenigen, die dies damals hörten, dachten, daß es nunmehr einem anderen der seinerzeit lebenden Völker unterbreitet würde. Doch der Apostel erklärt, daß diese heilige Nation von Gott aus den Juden und Heiden zusammengesucht werde - und daß sie auf eine besondere Art und Weise von den anderen Nationen ihre Unterrichtung durch Gott erfährt. Es war das Werk des Evangeliumszeitalters, diese heilige Nation, das geistige Israel, herauszuwählen. Dieses Werk ist, so glauben wir, nahezu vollendet. Die Gefundenen machen insgesamt eine verschwindende Minderheit, eine „kleine Herde“ aus. Der Apostel Petrus bringt dies zum Ausdruck, wenn er zu den geweihten Gläubigen spricht: „Ihr seid eine heilige Nation, eine königliche Priesterschaft.“ (1. Petrus

2:9) Unsere Herauswahl hat den Zweck, uns zuerst gründlich zu erproben und uns später durch Verwandlung - unserem Herrn gleich -, zu Gliedern des Messias zu machen. Dadurch werden wir dazu imstande sein, das große Werk der Segnung Israels und der Welt hinauszuführen.

Das wird das Königreich von Gottes geliebtem Sohn sein, das der Apostel vor Augen hat, wenn er sagt: „Er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.“ (1. Korinther 15:25) Von der Teilnahme der Herauswahl an diesem Werk zeugt Römer 16:20; wir lesen hier: „Der Gott des Friedens wird in kurzem den Satan unter eure Füße zertreten.“ Das ganze Evangeliumszeitalter ist vor Gott nur eine kurze Zeit, denn vor ihm sind tausend Jahre wie ein Tag. (Psalm 90:4, 2. Petrus 3:8)

Auf der Suche nach kostbaren Perlen

Einige der Gleichnisse unseres Herrn beziehen sich auf dieses geistige Reich und sein großes Werk der Segnung der Welt mit der Erkenntnis Gottes. In ihm wird jedem die Gelegenheit gegeben, sich mit Gott auszusöhnen - und jeder wird daraufhin erprobt werden. Zu *diesen* Gleichnissen gehört zum Beispiel das von den Schafen und Böcken. Von ihm heißt es ausdrücklich, es werde seine Erfüllung zur Zeit erhalten, da des Menschen Sohn auf dem Thron der Herrlichkeit sitzen werde - also zur Zeit seiner zweiten Gegenwart. Andere Gleichnisse befassen sich mit den Erfahrungen der Herauswahl, der künftigen Königsklasse, im gegenwärtigen Evangeliumszeitalter. Das Gleichnis von der kostbaren Perle zeigt uns, welche Art

Menschen einen Platz in jener Königsklasse als Miterben Christi erhalten werden. Es sind diejenigen, die die unvergänglichen Güter des Samens Abrahams den vergänglichen dieses kurzen Lebens vorziehen. Sie gleichen den Perlenhändlern, die nach den schönsten Perlen suchen. Aber sie sind nicht zahlreich. Die Mehrzahl der Menschen ist mit dem verlorenen Sohn vergleichbar. Sie vergeuden ihre Zeit und Gesundheit während eines unordentlichen Lebenswandels - sie suchen viel Vergnügen, finden davon jedoch stets nur wenig. Doch gibt es glücklicherweise neben solchen Menschen auch andere in der Welt, die das Herz voll edler Wünsche und Absichten haben: solche, die ihr Leben für ideale Zwecke hingeben, ihren Mitmenschen dienen und leuchtende Spuren in der Welt zurücklassen möchten. Zu diesen zählen wir zum Beispiel Unternehmer, die das Vermögen, das ihnen das Geschäft einbringt, zur Gründung von Schulen, Universitäten, Bibliotheken usw. in der Hoffnung verwenden, dadurch bei ihren Mitmenschen als besonders wohlthätig zu gelten. Sie betrachten sich lediglich als Verwalter der durch ihre Hand gehenden Güter. Dazu zählen wir auch Lehrer, Professoren, Ärzte und Staatsdiener, die sich durch ihre Tätigkeit nützlich machen möchten. Dazu zählen wir aber auch die Kleinen und Geringen, die keine Rolle in der Welt spielen können, aber die versuchen in ihrer Familie und in ihrer Nachbarschaft allen, wo immer sich ihnen eine Gelegenheit bietet, Gutes zu tun - und die ihren Mitmenschen dadurch ein Segen sind.

* * *

„Er war Jahwe, dem Gott Israels, völlig nachgefolgt.“

Wenn jemand gestorben ist, wird häufig gefragt: „Wie starb er?“ Eine weitaus wichtigere Frage wäre jedoch: „Wie hat er gelebt?“ Wenn wir uns die Bibel zur Hand nehmen und fragen würden: „Wie starb Kaleb?“, so würde unsere Frage unbeantwortet bleiben. Die Schrift scheint über die Frage, wie oder wann Kaleb starb, zu schweigen. Die einzige Auskunft, die wir erhalten, steht in der bedeutungsvollen Aussage in Hebräer 11:38 und 39. Dort heißt es in bezug auf die gottesfürchtigen Männer des Alten Testaments, daß sie alle im Glauben starben. Schauen wir in die Bibel und fragen: „Wie lebte Kaleb?“, so erhalten wir die Antwort mit den Worten, die den Titel dieses Artikels bilden - Worte, die so wahr und so einfach klingen, nämlich daß er „Jahwe, dem Gott Israels, völlig nachgefolgt war.“ (Josua 14:14) So also hatte Kaleb gelebt.

Wie Kaleb (einer der Glaubenshelden) uns durch sein Zeugnis, das wir über ihn im Alten Testament lesen, zu verstehen gibt, sind wir nicht allein. Wir befinden uns nicht nur in Gemeinschaft mit den Schreibern des Neuen Testaments, sondern auch mit dem Herrn selbst. Laßt unsere Betrachtung mehr als nur eine Biographie Kaleb's sein. Betrachten wir es so, wie jene es verstanden, mit denen wir verbunden sind. Wir verstehen es so wie der Apostel Paulus. Er sagte in Römer 15:4: „Denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu un-

serer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben." Wenn wir über Kaleb nachdenken, laßt es uns zum Trost und Wachstum gereichen, und laßt uns noch stärker der segensreichen Hoffnung versichert sein, die uns in den Evangelien gegeben wurde.

Im Brief des Apostels an die Hebräer finden wir den Bericht über einige der vielen Glaubenshelden, die im Alten Testament erwähnt werden. Wie wir wissen, beginnt das 12. Kapitel mit den folgenden Worten: „Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, laßt auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“ Wenn wir über Kaleb nachdenken, sollten wir dazu ermutigt werden, immer auf Jesus zu schauen, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Wir befinden uns auch in der Gemeinschaft des Apostels Jakobus. In Jakobus 5:10 und 11 wird folgendes gesagt: „Nehmet, Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben. Siehe, wir preisen die glücklich, welche ausgeharrt haben.“ Wenn wir über Kaleb nachdenken, der so deutlich, so mutig im Namen des Herrn redete, sollte dies zum Wachstum in Glückseligkeit und Freude im Herrn führen, denn die Freude des Herrn ist unsere

Stärke. Weil Gott uns seinen ewigen Sohn geschenkt hat, können wir geduldig ausharren.

Dann haben wir letztlich Gemeinschaft mit dem Meister selbst. Er sagte, wie in Matthäus 5:11 und 12 berichtet wird: „Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnerisch wider euch reden werden um meinetwillen. Freuet euch und frohlockt, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln; denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.“ Wenn wir über Kaleb und seinen Lohn nachdenken, erinnern wir uns an unseren großen Lohn, der in den Himmeln ist.

Erinnern wir uns irgend einer anderen Schriftstelle, die den Geweihten Gottes ein nachahmenswerteres Beispiel gibt, als die Schriftstelle, die von Kaleb spricht, daß er „Jahwe, dem Gott Israels, völlig nachgefolgt war“? Wenn dies nicht auf uns zutrifft, dann werden jene Worte des Wohlwollens, die wir mit der Kleinen Herde in Verbindung bringen, genauso wenig auf uns zutreffen. Jene Worte Jesu finden wir in Matthäus 25:21: „Geh ein in die Freude deines Herrn.“ Dies wird nur zu jenen gesagt werden, die dem Herrn völlig nachgefolgt sind. Die Worte, die wir in Offenbarung 2:10 finden: „... ich werde dir die Krone des Lebens geben“, treffen nur auf jene zu, die dem Herrn völlig nachfolgen. Der Ausspruch, den wir in Offenbarung 3:21 finden: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen“, bezieht sich nur auf diejenigen, die dem Herrn völlig nachfolgen. Im 14. Kapitel der Offenbarung wird nicht allein von den 144.000, die dem Lamme folgen, gesprochen, sondern es heißt:

„Diese sind es, die dem Lamme folgen, wohin irgend es geht.“

Welch ein herrliches, wunderbares Zeugnis ist dies für einen Menschen, der dem Herrn völlig nachfolgte! Diese Worte haben besonders im Beispiel Kalebs Kraft und Gewicht. Obwohl es interessant ist, steht uns hier nicht der Raum zur Verfügung, Kalebs Abstammung zu verfolgen. Wenn wir es täten, würden wir erkennen, daß er nur durch Adoption dem Stamme Juda angehörte. Er war Abrahams Same, aber nur durch den zurückgewiesenen Esau. Die Lehre von Kalebs Glaubenstreue und seinem Lohn ist für uns von besonderem Interesse. Die Schrift sagt über uns (Epheser 2:3), daß wir von Natur Kinder des Zorns waren, wie auch die übrigen. Nachdem Paulus auf die Ungerechten und Götzendiener hingewiesen hatte, sagte er (1. Korinther 6:11): „Und solches sind euer etliche gewesen: aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.“

Kaleb und Josua werden wegen des Berichts, in dem sie als die zwei treuen Kundschafter zusammen waren, häufig miteinander in Verbindung gebracht. Wie wir wissen, nahm Josua später einen weitaus hervorragenderen Platz ein als Kaleb. Josua wurde der auserwählte Führer der Kinder Israel. Es könnte uns aufgrund dessen passieren, Kaleb in gewisser Weise zu übersehen. Damals hätte Kaleb, weil er der Älteste war, eher Führer als Nachfolger sein können - so scheint es zumindest. Das, was über Kaleb geschrieben wurde, enthält jedoch eine ganz eigene und besondere Belehrung

- vor allem die Lehre über Glaubenstreue und Gehorsam.

Als die Israeliten die Grenze Kanaans erreichten, sandte Moses zwölf Männer aus, um das Land auszukundschaften. Diese Zwölf bestanden aus je einem Anführer der zwölf Stämme. Die zwölf Männer sollten das Land gründlich erkunden. In 4. Mose 13 lesen wir, nachdem die zwölf Kundschafter namentlich erwähnt wurden, in Vers 17: „Und Mose sandte sie, um das Land Kanaan auszukundschaften, und sprach zu ihnen: Ziehet hier hinauf an der Südseite, und steigt auf das Gebirge, und besehet das Land, wie es ist; und das Volk, das darin wohnt, ob es stark oder schwach, ob es gering oder zahlreich ist; und wie das Land ist, in welchem es wohnt; ob es gut oder schlecht ist; und wie die Städte sind, in denen es wohnt; ob es in Lagern oder in Festungen wohnt; und wie das Land ist, ob es fett oder mager ist, ob Bäume darin sind oder nicht. Und fasset Mut und nehmet von der Frucht des Landes. Die Tage aber waren die Tage der ersten Trauben.“

Die Kundschafter gingen auf Erkundungstour. Sie durchforschten das Land, wahrscheinlich nicht alle zusammen, sondern in getrennten Gruppen. Am Ende ihrer Erkundungstour kamen sie nach Hebron und an die Quelle oder in das Tal Eskol. Dies scheint ein Ort besonderer Fruchtbarkeit gewesen zu sein. Die Kundschafter brachten von dort eine außergewöhnliche Weintraube mit. Wegen ihrer Größe und wegen ihres Gewichtes wurde sie an einem Stock zwischen zwei Männern getragen. Außerdem brachten sie Granatäpfel und Feigen aus dem Land mit.

Vierzig Tage lang erforschten sie das Land, wie uns der Bericht im Vers 25 bestätigt: „Und sie kehrten nach Verlauf von vierzig Tagen vom Auskundschaften des Landes zurück.“ Sie erstatteten Mose und Aaron und den Kindern Israel Bericht, und sie sprachen einstimmig vom Reichtum des Landes und zeigten ihnen die Frucht, die sie mitgebracht hatten. (Verse 27 und 28): „Und sie erzählten ihm und sprachen: Wir sind in das Land gekommen, wohin du uns gesandt hast; und wirklich, es fließt von Milch und Honig, und dies ist seine Frucht. Nur daß das Volk stark ist, welches in dem Lande wohnt, und die Städte befestigt, sehr groß; und auch die Kinder Enaks haben wir dort gesehen.“ Und danach zählten sie die verschiedenen Nationen auf, die dort wohnten. - Vers 29

Kaleb und Josua stimmten mit dem Bericht der übrigen zehn Männer überein, sie taten dies jedoch in einem ganz anderen Geiste. Es war ihnen als ein Teil ihres Erkundungsauftrages befohlen worden, auszukundschaften, wo sich die Menschen dieses Landes befanden und wie sie wohnten. Und so berichteten sie darüber, schlugen aber nicht vor, wegen des mächtigen Volkes und der befestigten Städte den Gedanken an eine Inbesitznahme aufzugeben.

Der Bericht machte auf die Kinder Israel großen Eindruck und beunruhigte sie sehr. „Und Kaleb beschwichtigte das Volk gegen Mose und sprach: „Laßt uns nur hinaufziehen und es in Besitz nehmen, denn wir werden es gewißlich überwältigen“.“ (Vers 30) Obwohl er fast allein dastand, begegnete Kaleb mutig dem Sturm der Entrüstung und Ablehnung aus dem Volk Israel. Welch kühne und zuver-

sichtliche Worte dies sind! Laßt nun auch uns hinaufziehen nach Kanaan - nicht nur, um darum zu kämpfen, sondern um es in Besitz zu nehmen.

Für den glaubenstreuen und gehorsamen Kaleb gab es keinen Zweifel am Ausgang des Kampfes. Daher ist es kein Wunder, daß Gott, wie in 4. Mose 14:24 berichtet wird, sprach: „Aber meinen Knecht Kaleb, weil ein anderer Geist in ihm gewesen und er mir völlig nachgefolgt ist, ...“ Wie folgen wir dem Herrn nach? Völlig oder nur teilweise? Wir sollten nicht dem Irrglauben erliegen, daß wir als eine Gruppe oder Ecclesia in das Königreich eingehen. Wir können nur durch unsere eigene persönliche Treue zum Herrn, zur Wahrheit, zu unseren Geschwistern, durch Ausharren in unserer Liebe, in unserem Dienste und in dem, was wir aus Gottes Wort gelernt haben, in das Königreich gelangen. Mit anderen Worten: wir können jenen heiß ersehnten Eingang in das Königreich mit seiner alles übersteigenden Freude nur erreichen, wenn wir dem Herrn völlig nachfolgen, unabhängig vom Handeln der anderen.

„Laßt uns hinaufziehen!“ Dies waren kühne Worte; trotzdem wurden sie nicht übereilt ausgesprochen. Sie wurden nicht im Selbstvertrauen gesprochen; es waren nicht einfach die Worte eines Mannes, der bereit ist, alles für ein großes Ziel zu wagen. Es waren vielmehr Worte des Glaubens und des Gehorsams. Gott hatte ihnen das Land verheißen. Was waren schon die Söhne Enaks gegen Jahwe? Konnten ein starkes Volk und die befestigten Städte des Herrn Verheißung zunichte machen? Kaleb war kein vorschneller, verantwortungsloser Jüngling. Er war ein Mann von vierzig

Jahren, weise, mutig, treu und gehorsam, dem Herrn völlig ergeben. Gottes Wort war die Grundlage seines Vertrauens. Ungeachtet des drohenden Aufstands, fuhr er tapfer und glaubensstark fort: „Denn wir werden es gewißlich überwältigen.“ Laßt uns mit dem gleichen Geiste sagen: „Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.“ (Römer 8:37) Laßt uns nicht zu jenen gehören, die sagen: „Oft frage ich mich ängstlich: Bin ich sein oder bin ich's nicht?“

So völlig anders klangen die Äußerungen der zehn Ungläubigen (Vers 31): „Aber die Männer, die mit ihm hinaufgezogen waren, sprachen: Wir vermögen nicht gegen das Volk hinaufzuziehen, denn es ist stärker als wir.“ Vers 32 sagt weiter: „Und sie brachten unter die Kinder Israel ein böses Gerücht über das Land aus, das sie ausgekundschaftet hatten, ...“

Das Wort „böse“ kommt ungefähr fünfhundertmal im Alten Testament vor; das hebräische Wort „dibbah“, das in diesem Vers mit „böses Gerücht“ übersetzt wurde, erscheint jedoch nur neunmal. In zwei anderen Schriftstellen wurde das Wort ebenfalls mit „böses Gerücht“ übersetzt, dreimal als „Verleumdung“, zweimal als „Niedertracht“ und einmal als „Verschmähung“. Somit sehen wir, daß das Verhalten der zehn Männer mehr als nur „böse“ war - es war verleumderisch, niederträchtig und schmähend. Dies führte dazu, daß die Kinder Israel Angst bekamen. Vers 1 des 14. Kapitels sagt auch: „Da erhob die ganze Gemeinde ihre Stimme und schrie, und das Volk weinte in selbiger Nacht.“

Sie murrten weiter, nicht nur gegen Mose und Aaron, sondern gegen Gott selbst. Vers 2: „Und alle Kinder Israel murrten wider Mose und wider Aaron, und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: O wären wir doch im Lande Ägypten gestorben, oder wären wir doch in dieser Wüste gestorben! Und warum bringt uns Jahwe in dieses Land, daß wir durchs Schwert fallen und unsere Weiber und unsere Kindlein zur Beute werden? Wäre es nicht besser für uns, nach Ägypten zurückzukehren? Und sie sprachen einer zum anderen: Laßt uns ein Haupt über uns setzen und nach Ägypten zurückkehren!“ Paulus dachte an das Verhalten der Kinder Israel, als er in 1. Korinther 10:10 und 11 schrieb: „Murret auch nicht, gleichwie etliche von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden. Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder (oder Sinnbild) und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, ...“ Diese Lehre ist so deutlich, daß alles, was wir zu tun haben, darin besteht, uns selbst daran zu erinnern.

Wie verhielt sich Kaleb angesichts dieser Anwandlung von Furcht, Verzweiflung, Murren und Auflehnung? Es muß für ihn sehr schwer gewesen sein, den Glauben zu bewahren und fest zu bleiben. Doch finden wir bei Kaleb keinen Wankelmut. Er folgte völlig dem Herrn. Die Worte in Römer 4:20 und 21, die Abraham betreffen, können wir auch auf Kaleb beziehen. „... und (er) zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde gestärkt im Glauben, Gott die Ehre gebend, und war der vollen Gewißheit, daß er, was er verheißten habe, auch zu tun vermöge.“

Während Moses und Aaron auf ihr Angesicht fielen, vielleicht in Fürbitte für das Volk, zerrissen Josua und Kaleb ihre Kleider zum Zeichen, daß sie sich für das Verhalten des Volkes schämten. „Und sie sprachen zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sagten: Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, das Land ist sehr, sehr gut. Wenn Jahwe Gefallen an uns hat, so wird er uns in dieses Land bringen und es uns geben, ein Land, das von Milch und Honig fließt. Nur empöret euch nicht wider Jahwe; und fürchtet ja nicht das Volk des Landes, denn unser Brot werden sie sein. Ihr Schirm ist von ihnen gewichen, und Jahwe ist mit uns; fürchtet sie nicht.“ - 4. Mose 14:7 - 9

Diese Worte, aus denen so viel Glaube, Vertrauen und Gehorsam spricht, sollten das Volk ermutigen, doch sie verfehlten ihre Wirkung. Furcht und Argwohn führen oft dazu, daß die Menschen roh und gewalttätig werden. Was Jesus während seiner ersten Gegenwart widerfuhr, lesen wir in Johannes 8:59: „Da hoben sie Steine auf, damit sie auf ihn würfen.“ Und in Johannes 10:31 steht nochmals: „Da hoben die Juden wiederum Steine auf, auf daß sie ihn steinigten.“ Über den ersten christlichen Märtyrer wird in Apostelgeschichte 7:59 berichtet: „Und sie steinigten den Stephanus.“

Und genauso war es in diesem Falle. Statt durch Josua und Kaleb aufgemuntert zu sein, geschah dem Bericht gemäß (Vers 10) folgendes: „Die ganze Gemeinde sagte, daß man sie steinigen solle.“ Doch bevor sie diese Absicht in die Tat umsetzen konnten, trug sich ein besonderes Ereignis zu. In Vers 10 lesen wir weiter: „Da erschien die Herr-

lichkeit Jahwes an dem Zelte der Zusammenkunft allen Kindern Israel." Hierdurch wurden sie davon zurückgehalten, die treuen Männer Josua und Kaleb zu steinigen. Dann folgte das Gericht Gottes wegen ihrer Rebellion. Wie wir wissen, schonte Gott auf Fürbitte des Mose ihr Leben, doch in das verheißene Land sollten sie nicht hineinkommen. - 4. Mose 14:28 - 35

Das Gericht, das über die zehn treulosen Kundschafter hereinbrach, die das Volk zur Rebellion angestiftet hatten, war weit schwerer. In den Versen 36 und 37 lesen wir: „Und die Männer, welche Mose ausgesandt hatte, um das Land auszukundschaften, und die zurückkehrten und die ganze Gemeinde wider ihn murren machten, indem sie ein böses Gerücht über das Land ausbrachten, jene Männer, die ein böses Gerücht über das Land ausgebracht hatten, starben durch eine Plage vor Jahwe." Das Volk hingegen, wenn es auch falsch gehandelt hatte, wurde von dieser Seuche nicht befallen, weil Moses als Fürsprecher für sie eingetreten war. Nur die zehn Männer, die sie vom rechten Weg abgebracht hatten, wurden gestraft. Das erinnert uns an Matthäus 18:6 und 7. Jesus sagte: „Wer aber irgend eines dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgern wird, dem wäre nütze, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde ... Denn es ist notwendig, daß Ärgernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch welches das Ärgernis kommt!" Wir können andere auf zweierlei Weise zu Fall bringen - entweder durch falsche Lehren oder durch falsches Handeln. Wie sorgfältig sollten wir sein, die Wahrheit rein und unseren Wandel in Übereinstimmung damit zu erhalten.

Beachten wir, daß nach dem Gericht über das Volk und die untreuen zehn Männer in Vers 38 berichtet wird: „Aber Josua und Kaleb blieben am Leben.“ Wie scharf unterscheidet Gott zwischen den Treuen und den Treulosen, zwischen den Gläubigen und den Ungläubigen! Ungeachtet dessen, wie es anderen ergehen mag, können wir versichert sein, daß die Worte aus 1. Samuel 2:30 zutreffen: „Die mich ehren, werde ich ehren.“ Jesus sprach (Johannes 12:26): „Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.“

Nun begann die vierzigjährige Wanderung, an deren Ende die ganze Generation verstorben war. In dem Bericht über diese Zeit lesen wir nichts über Kaleb. Wir vermuten, daß er und Josua mit dem Volk von Ort zu Ort zogen und an ihrem Los teilhatten. Aber wie unterschied sich ihre Aussicht! Sie sahen die Menschen ihres Alters einen nach dem anderen dahinsterven. Sie wußten, daß es so geschehen mußte, bis sie alle vom Tod dahingerafft sein würden. Josua und Kaleb aber lebten noch, und sie wußten, daß sie am Leben bleiben sollten. Keine Krankheit würde sie dahinraffen; kein plötzliches Unglück würde ihr Leben beenden. Denn hatte Gottes Wort nicht gesagt, daß sie das verheißene Land sehen würden? Welch ein besonderes und beschütztes Leben war dies.

In gewisser Weise ist auch das Leben eines Christen so überwältigt, der durch die Wüste dieser sündigen Welt vorwärtsschreitet. Auch uns wurde zugesichert, daß wir das verheißene Land sehen sollen. Sagte Jesus nicht (Johannes 14:2 und 3): „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. ... so

komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet." Im Glauben hieran leben wir einen Tag nach dem anderen und begegnen den wechselnden Lebensumständen auf unserer Pilgerreise. In anderer Beziehung ist unsere Lebenslage jedoch völlig anders als die Kaleb's. Das Kanaan, dem wir entgegenziehen, ist kein irdisches Kanaan. Unser Bürgertum befindet sich in den Himmeln. Uns ist keine bestimmte Frist auf der Erde zusichert. Zu irgendeiner Zeit mag es dem Herrn gefallen, uns heimzurufen.

Schließlich waren die vierzig Jahre der Wüstenwanderung vorbei. Wir finden die Israeliten wieder an der Grenze Kanaans. Noch einmal wird Kaleb erwähnt (in 4. Mose 34:16 - 19): „Und Jahwe redete zu Mose und sprach: Dies sind die Namen der Männer, welche euch das Land als Erbe austeilten sollen: Eleasar, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns. Und je einen Fürsten vom Stamme sollt ihr nehmen, um das Land als Erbe auszuteilen. Und dies sind die Namen der Männer: für den Stamm Juda: Kaleb, der Sohn Jephunnes.“ Der Stamm Juda wird zuerst genannt, und Kaleb wird als Fürst dieses Stammes angesprochen. Er bekleidete also eine wichtige und ehrenvolle Stellung. Gewiß, im Vergleich zu Josua nahm er einen untergeordneten Platz ein, denn Josua, sein alter Kamerad, der mit ihm die Treue hielt, war nun der Führer des ganzen Volkes. Kaleb war ihm untergeordnet, wie auch das ganze übrige Volk. Kaleb war damit zufrieden, den Platz auszufüllen, den Gott ihm zugewiesen hatte. Wir finden keine Spur des Neides oder der Eifersucht bei ihm. „Gottseligkeit mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn.“ Für

manchen aber mag es schwer sein mit anzusehen, wie ein anderer im Dienst für den Herrn, für seine Wahrheit und für sein Volk bevorzugt wird. Es ist ein ungesunder Geist, der im Gleichnis mit dem Denar ein Murren hervorruft.

An der Grenze zu dem verheißenen Land hatte Mose, der nicht mit hineinziehen durfte, die Kinder Israel daran erinnert, was Gott in Bezug auf Kaleb einst erklärte: „Wahrlich, kein einziger von diesen Männern, von diesem nichtswürdigen Geschlecht, soll das schöne Land zu sehen bekommen, dessen Verleihung ich euren Vätern zugeschworen habe, außer Kaleb, dem Sohn Jephunnes; dieser soll es zu sehen bekommen, und ihm und seinen Söhnen (oder: Kindern) will ich das Land geben, dessen Boden er bereits betreten hat, zum Lohn dafür, daß er dem HERRN in allen Stücken gehorsam gewesen ist.“ - 5. Mose 1:35 und 36

Das Land wurde unter die Stämme aufgeteilt, wie Gott es befohlen hatte. (Josua 14:5) Dann kamen die Kinder Juda zu Josua, und Kaleb redete zu ihm. Seine Worte, die er an Josua richtete, sind sehr interessant. Die ganze Begegnung verdient Beachtung. Versucht einmal, euch das Geschehen vorzustellen. Kaleb und Josua waren ganz anders als das übrige Volk. Sie waren alt, und die anderen waren verhältnismäßig jung. Und nun erhebt sich vor den Augen der jungen Generation ein Mann, um seinem alten Kameraden in des Herrn Dienst seine Wünsche vorzutragen.

Zuerst erinnerte Kaleb den Josua an die früheren Zeiten, an das Lob Gottes und an Seine Ver-

heiungen. (Josua 14:6 - 9) „Und die Kinder Juda traten in Gilgal zu Josua; und Kaleb, der Sohn Jephunnes, der Kenisiter, sprach zu ihm: Du kennst das Wort, welches Jahwe zu Mose, dem Manne Gottes, meinet- und deinetwegen in Kades-Barnea geredet hat. Vierzig Jahre war ich alt, als Mose, der Knecht Jahwes, mich von Kades-Barnea aussandte, um das Land auszukundschaften; und ich brachte ihm Antwort, wie es mir ums Herz war. Und meine Brüder, die mit mir hinaufgezogen waren, machten das Herz des Volkes verzagt; ich aber bin Jahwe, meinem Gott, völlig nachgefolgt. Da schwur Mose an selbigem Tage und sprach: Wenn nicht das Land, auf welches dein Fuß getreten ist, dir und deinen Söhnen zum Erbteil wird ewiglich! denn du bist Jahwe, meinem Gott, völlig nachgefolgt.“

Vierzig Jahre lang, während der ganzen Wanderung von Ort zu Ort, hat Kaleb diese Worte „du bist Jahwe völlig nachgefolgt“ in seinem Herzen bewahrt. Kaleb war von Gott als treu anerkannt worden, als nahezu alle anderen sich als untreu erwiesen. Es war wirklich eine köstliche Erinnerung. Die Billigung durch Gott war etwas sehr Wertvolles in den Augen Kaleb's. Und die Billigung durch Gott ist auch wertvoll für jeden Diener des Herrn. Es ist die einzige Billigung, die wirklich von Bedeutung ist.

Kaleb hatte auch Gottes Verheißung im Sinn behalten. Es war eine lange Zeit, in der er den Glauben bewahrte. Wie Sprche 13:12 sagt, gilt im allgemeinen: „Lang hingezogenes Harren macht das Herz krank.“ Kaleb wußte, daß vierzig Jahre

vergehen mußten, bevor ihm sein Besitz zukommen sollte. Das ist eine lange Zeit. Während die Jahre vergingen, hätte die Verheißung verblasen können, doch das geschah nicht. Er hatte vierzig Jahre zuvor, als er noch in der Blüte seiner Jahre war, die Verheißung aus Glauben empfangen. Nun, im Alter von 85 Jahren, wo das Erinnerungsvermögen im allgemeinen nachläßt und wo die Empfindungen abstumpfen, stellen wir bei Kaleb fest, daß er noch von dem gleichen Glauben völlig durchdrungen ist. Die Verheißung war gegeben - und Kaleb, der fest daran glaubte, fragte nach der Erfüllung. Dies sind seine Worte: „Und nun siehe, Jahwe hat mich am Leben erhalten, so wie er geredet hat, diese fünfundvierzig Jahre, seitdem Jahwe dieses Wort zu Mose geredet hat, als Israel in der Wüste umherwanderte; und nun siehe, ich bin heute fünfundachtzig Jahre alt.“ - Josua 14:10

Kaleb hatte erlebt, wie seine früheren Begleiter einer nach dem anderen verstorben waren. Wie konnte es geschehen, daß er verschont blieb? Gott hatte ihn am Leben erhalten, damit Sein Wort erfüllt würde. Und Gott hat dem Kaleb sogar seine Kraft gelassen, und zwar in auffälligem Maße. Kaleb sprach (Vers. 11): „Ich bin heute noch so stark wie an dem Tage, da Mose mich aussandte; wie meine Kraft damals, so ist meine Kraft jetzt zum Streite, und um aus- und einzuziehen.“ Ja, Kaleb war durchaus noch dazu in der Lage, das Land in Besitz zu nehmen. Die Worte aus Psalm 92:14 treffen besonders auf Kaleb zu: „Noch im Greisenalter sprossen sie, sind saftvoll und grün.“ Kaleb hatte nicht nur überlebt, um in das Land hineinzugelangen, sondern Stärke und Lebenskraft

waren ihm in vollem Maße erhalten geblieben. Er war dadurch imstande, sowohl in das Land mit einzuziehen, als es in Besitz zu nehmen, wie er es fünfundvierzig Jahre zuvor hätte tun können. Hier erfüllte sich, was der Prophet Jesaja sagte (40:31): „Die auf Jahwe harren, gewinnen neue Kraft: sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.“

Doch die Enakim befanden sich noch im Lande. Verließ den alten Mann Kaleb deshalb der Mut? Hören wir ihn wieder selbst: „Vielleicht ist Jahwe mit mir, daß ich sie austreibe, so wie Jahwe geredet hat.“ Ein unerschütterliches Vertrauen in das Wort Gottes war die Grundlage für jegliches Handeln des Kaleb. Was Gott gesagt hatte, das machte ihn kühn, wenn auch alle anderen verzagten. Was Gott gesagt hatte, das gab ihm während der vierzig Jahre des Wartens Kraft. Was Gott gesagt hatte, das veranlaßte ihn, Anspruch auf Hebron zu erheben. Was Gott gesagt hatte, das gab ihm jetzt Mut, an seine Fähigkeit zu glauben, mit Gottes Hilfe die Enakim zu vertreiben, wie stark sie auch sein mochten. Eine Zuversicht, die sich auf das Wort Gottes stützt, ehrt Gott und wird von Ihm ganz gewiß anerkannt. Ähnliches Vertrauen drückt der Liedertext aus: „Den Heil’gen des Herrn dient als sicherer Hort für ihr Glaubensleben sein heiliges Wort. Wie kostbar ist das, was er jedem verhieß, er, um Jesu zu folgen, alles verließ.“ Laßt uns stets den Ausspruchs des Herrn im Sinn behalten: „Ich will dich nicht versäumen, noch dich verlassen.“ - Hebräer 13:5

Josua, der unter der Leitung Gottes stand, gewährte dem Kaleb sogleich seine Bitte. (Josua 14:13 und 14) Warum? Der Vers endet mit den Worten: „Weil er Jahwe, dem Gott Israels, völlig nachgefolgt war.“ So wurde Kalebs Vertrauen auf des Herrn Verheißung belohnt durch eine absolute Erfüllung. Hier endet der Bericht über Kaleb.

Laßt uns noch einmal auf die Einleitung zu diesem Artikel zurückkommen, damit unsere Betrachtung mehr ist, als nur eine Biographie des Kaleb. Laßt diese Betrachtung so gestaltet sein, daß sie uns Trost und Mut verleiht und die gesegnete Hoffnung, die wir aus dem Evangelium gewonnen haben, noch stärkt und vertieft. Laßt uns aus dieser Betrachtung lernen, daß wir stets auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, blicken sollten. Laßt die Betrachtung auch zur Folge haben, daß unsere Zufriedenheit und unsere Freude im Herrn zunehmen, da wir wissen, daß die Freude des Herrn unsere Stärke ist. Es ist die Stärke, welche Gott uns durch Seinen ewigen Sohn zukommen ließ. Sie befähigt uns, in allen Lagen geduldig auszuharren. Auf diese Weise kann unsere Betrachtung dazu beitragen, daß wir uns den großen Lohn, der uns in den Himmeln aufbewahrt ist, vor Augen führen.

Paulus sagt (1. Korinther 1:9): „Gott ist treu, durch welchen ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseren Herrn.“ Und weiter erinnert er (1. Korinther 10:13): „Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird,

so daß ihr sie ertragen könnt.“ Und wiederum in 1. Thessalonicher 5:24: „Treu ist, der euch ruft; der wird es auch tun.“ Ein Liedertext sagt: „Veränd’rung und Verfall rund um mich her; o du Unwandelbarer, bleib bei mir!“

Er wird uns beistehen. Sein Segen wird auf uns ruhen. Sein Wort wird sich an uns erfüllen. Hinter allen Wechselfällen des Lebens, allen Sorgen und Prüfungen liegt etwas Besseres, das himmlische Kanaan. Dort ist für jeden treuen Diener des Herrn ein Erbteil vorgesehen. Jesus sagt in Johannes 12:26: „Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach; und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein.“ Und nochmals in Johannes 14:1 - 3: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich. In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet.“

Wie Gott Sein Wort an Kaleb erfüllte, so wird Er auch Sein Wort an allen anderen erfüllen, die an Ihn glauben und Ihm vertrauen - an allen, von denen wie von dem treuen Kaleb gesagt werden kann, daß „sie dem Herrn völlig nachgefolgt sind.“

* * *

In seiner Gegenwart

„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ - Matthäus 18:20

Im Garten Eden sagte Gott: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“ (1. Mose 2:18) Auch wenn diese Äußerung in einem direktem Bezug zu der Notwendigkeit einer „Hilfe“ für Adam steht, so hat sie darüberhinaus eine allgemeine Gültigkeit. Unter dem Menschengeschlecht wird der Einsiedler als ein nicht ganz normales Wesen betrachtet. Normale Männer und Frauen erfreuen sich der Verbundenheit und Gemeinschaft. Es ist notwendig, daß die Jünger Christi Verbindung miteinander suchen. Diejenigen, die kein Verlangen haben, dies zu tun, können die Lebensfähigkeit ihrer Beziehung zum Herrn selbst bezweifeln.

Über die ersten Jünger Christi lesen wir, daß sie „verharrten in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“. (Apostelgeschichte 2:42) Diese Sprache beschreibt sicherlich kein isoliertes Verhalten und Leben seitens der ersten Jünger, sondern das Gegenteil. Sie hatten vieles gemeinsam, und sie freuten sich, zusammen zu sein, ihre Hoffnungen und Freuden zu teilen - und einander in ihren Prüfungen zu trösten.

Dieses durch den Heiligen Geist angeregte Verlangen nach Gemeinschaft war in den frühen Tagen des Christentums deutlich sichtbar. Die Geschwister kamen hauptsächlich in ihren Heimen

zusammen. Diese Zusammenkünfte fanden nicht zum Austausch von Neuigkeiten über die täglichen Dinge ihres Lebens statt. Der Zweck ihrer Gemeinschaft war weit wichtiger als dies. Sie kamen zu ihrer gegenseitigen Auferbauung als Fußstapfen-Nachfolger des Meisters zusammen. Paulus zeigt uns die Inhalte einiger der Versammlungen, die in Korinth stattfanden, wenn er schreibt: „Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprache, hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.“ (1. Korinther 14:26)

Es gab natürlich auch andere Arten von Versammlungen. Einige von ihnen würden wir heute als Predigt-Zusammenkunft bezeichnen. Paulus predigte den Geschwistern in Troas. Dies war „am ersten Tage der Woche“, als die Jünger „versammelt waren, um Brot zu brechen“. (Apostelgeschichte 20:7) Der Brauch in der Urkirche, am ersten Tag der Woche Brot zu brechen, geschah offensichtlich im Gedenken an die Auferstehung Jesu. Dies ist jedoch nicht mit dem Gedächtnismahl zu verwechseln, das einmal im Jahr zum Gedächtnis an den Tod Jesu gefeiert wird.

Als die ersten Menschen aus den Nationen begannen, den Christus anzunehmen und sich mit den gläubigen Juden vereinigten, kamen die Apostel in Jerusalem zu einer Konferenz zusammen. Dort stimmten sie die Haltung der Kirche dieser neuen Wendung der Ereignisse gegenüber ab, und was von diesen aus den Nationen Bekehrten gefordert werden sollte. Petrus war einer der Hauptsprecher in dieser Versammlung. Auch Paulus und Barnabas nahmen teil. Jakobus gab eine

Zusammenfassung der Feststellungen und empfahl das ihm am weisesten Erscheinende. Der Bericht über diese bemerkenswerte Zusammenkunft wird uns im 15. Kapitel der Apostelgeschichte gegeben.

Matthäus 18:15 - 18

In dieser Schriftstelle weist uns Jesus auf einen weiteren Grund hin, aus dem Geschwister zusammenkommen sollen, falls dies notwendig werden sollte. Seine Unterweisungen beziehen sich auf solche Situationen, in denen sich ein Bruder gegen einen anderen Bruder vergangen hat. Jesus erklärt, wie bei solchen Schwierigkeit gehandelt werden sollte. Wahrhaft gesegnet sind diejenigen, die in einer solchen Lage den Anweisungen des Meisters folgen.

Zuerst sollte man sich aufrichtig darum bemühen, die Sache zwischen den Betroffenen privat zu regeln - „Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt, so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein.“ (Vers 15) Es ist viel Leid unter dem Volke Gottes entstanden, weil diese Anweisung nicht befolgt wurde. Wenn wir die Auffassung vertreten, daß uns Unrecht getan worden ist, ist es für das gefallene Fleisch so viel einfacher, sich anderen gegenüber zu beklagen, anstatt zu dem Betreffenden selbst zu gehen.

Jesus erkannte jedoch auch, daß das persönliche Gespräch mit demjenigen, der sich vergangen hat, nicht immer zu einem befriedigenden Ergebnis führt. Wenn dies der Fall ist, so haben wir noch immer nicht das Recht, uns all unseren Freunden gegenüber zu beklagen. Jesus sagte, daß

der nächste Schritt sein soll: „Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde.“ (Vers 16)

Aber es ist möglich, daß auch dieser zweite Schritt fehlschlägt. Doch auch dann haben wir nicht das Recht, unsere Beschwerde zu einem öffentlichen Gegenstand zu machen. Der dritte und letzte Schritt soll sein, die Angelegenheit vor die „Versammlung“ zu bringen - vor die Versammlung der Geschwister, mit denen wir uns für gewöhnlich der Gemeinschaft erfreuen. Dann sollte, was immer auch die Versammlung entscheidet, als des Herrn Wille angenommen werden. Wenn die Versammlung befindet, daß der beschuldigte Bruder tatsächlich ein Übertreter gewesen ist, und er nicht dazu bereit war, sich zu entschuldigen und wieder gut zu machen, dann sollte er wie der „Heide und der Zöllner“ betrachtet werden. (Vers 17) Jesus erklärte, daß die Feststellungen der Versammlung in solchen Fällen von Gott anerkannt werden. Wir zitieren: „Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein.“ (Vers 18)

„In ihrer Mitte“

Die große Bedeutung der Verbundenheit mit denen, die den gleichen kostbaren Glauben besitzen, wird uns in den nächsten beiden Versen vor Augen geführt. Jesus fuhr fort: „Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgendeine Sache, um wel-

che sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte." (Verse 19 und 20)

Die Tatsache, daß der Herr mit seinem Volke zusammentrifft, wenn sie in seinem Namen zusammenkommen, macht ihre Versammlungen so außerordentlich wichtig. Wenn wir in diesem Zusammenhang meinen, daß entweder Christus oder unser Himmlischer Vater im Geiste anwesend sind, wenn wir als seine Jünger zusammenkommen - beides ist zutreffend. Wenn wir bedenken, von welcher Bedeutung dies ist - wie geheiligt sollten dann alle unsere Zusammenkünfte sein, und wie ehrerbietig sollte unser Betragen sein, wenn wir mit unseren Brüdern zur gegenseitigen Auferbauung zusammenkommen!

Paulus schrieb: „Alles geschehe zur Erbauung.“ (1. Korinther 14:26), Wir können dies auf alle unsere Versammlungen anwenden, ungeachtet der besonderen Form, die sie haben mögen. Paulus ermahnte auch, daß alles würdig und in der rechten Ordnung geschehen sollte. (1. Korinther 14:40) Wir sind sicher, daß dies der Wunsch und das Bestreben der Geschwister überall ist. Wir sind der Meinung, daß wir noch mehr Anstrengungen unternehmen, so zu handeln, wenn wir bedenken, daß bei unseren Zusammenkünften der Herr in unserer Mitte ist. Es mag vieles geben, was wir tun oder lassen würden, wenn es sich nur um unsere Geschwister handelte. Da aber der Herr mit uns zusammentrifft, bemühen wir uns um mehr Wach-

samkeit - nicht nur hinsichtlich unserer Worte und Taten, sondern auch bezüglich unserer Gedanken.

Der unsichtbare Gast

Es gibt einen bedeutungsvollen Spruch, der früher bei vielen Christen in ihren Wohnungen hing; er lautet: „Christus ist der Herr dieses Hauses, der unsichtbare Geist jeder Mahlzeit, der stille Zuhörer jedes Gesprächs.“ Ebenso trifft dies auf jede Zusammenkunft des geweihten Volkes Gottes zu: „Christus ist der Leiter dieser Versammlung, der unsichtbare Beobachter von allem, was vor sich geht, und der stille Zuhörer von allem, was gesagt wird.“ Ja, noch mehr als das, er vermag die Gedanken und Absichten unserer Herzen zu lesen.

Da der Herr auf diese Weise mit uns zusammentrifft und einen solch hervorragenden Platz in unseren Zusammenkünften einnimmt, wünschen wir natürlich, uns in der Ehrfurcht zu versammeln, die ihm und dem Himmlischen Vater, den er repräsentiert, gebührt. Wenn wir dies im Sinn behalten, wird es unser Betragen von dem Augenblick an beeinflussen, da wir durch die Tür in den Versammlungsraum treten. Bereits zuvor wird es uns veranlassen, uns auf die Versammlung durch Gebet und auf andere Weise richtig vorzubereiten.

Wie würden wir uns benehmen, wenn wir in ein Zimmer eintreten würden - ob klein oder groß - , in dem eine Gruppe der Jünger des Herrn in seinem Namen versammelt ist, bei der der Meister sichtbar anwesend wäre, um die Versammlung zu leiten? Würden wir anfangen, von diesem und jenem oder zu einem Bruder oder einer Schwester

über das Wetter, über unsere Gebrechen oder vielleicht über unsere familiären Sorgen zu reden? Wären wir so damit beschäftigt, diese alltäglichen Dinge zu erörtern, daß wir nicht hören würden, wie der Leiter die Versammlung eröffnet?

Wenn wir uns dieser Tatsache etwas bewußter wären, daß der Herr, obwohl er unsichtbar ist, ein Beobachter aller unserer Versammlungen ist, würden wir dann regelmäßig zu spät kommen und dadurch des Herrn Volk in jeder Versammlung, der wir beiwohnen, stören? Wir haben wohl alle schon einmal beobachtet, daß Geschwister in einer Versammlung oftmals nicht so gern in den vorderen Reihen Platz nehmen. Dies wäre nicht weiter von Bedeutung, wenn jeder Versammlungsbesucher rechtzeitig käme. Doch da es fast immer einige gibt, die zu spät kommen, stören sie diejenigen, welche rechtzeitig kamen, und lenken den Redner ab, um einen dieser leeren Sitze in den vorderen Reihen einzunehmen.

Er sieht und hört

Würde es so etwas überhaupt geben, wenn jeder das Versprechen Jesu im Sinn hätte: „Da bin ich in ihrer Mitte“? Wir glauben nicht! Die Tatsache, daß er unsichtbar ist, verändert jedoch die Situation nicht. Der Grund, aus dem wir sorgfältiger wären, wenn er für unsere menschlichen Augen sichtbar wäre, ist nicht der, das wir ihn sehen. Vielmehr käme uns die Tatsache, daß er uns sieht, klar zum Bewußtsein. Doch laßt uns daran denken, daß er uns ohnehin sieht. Ja, er sieht und hört.

Diejenigen, welche Versammlungen leiten, die aus den Geweihten des Volkes Gottes bestehen, sollten sich ihrer Verantwortung sowohl ihm als auch seinem Volke gegenüber bewußt sein. Wir bezweifeln, daß irgendein Diener des Evangeliums oder irgendein Leiter einer Bibelstudien-Versammlung durch Spekulationen und zweifelhafte Streitfragen Zeit vergeuden würde, wenn er tatsächlich sehen würde, daß der Herr einen der vorderen Sitze in der Versammlung einnimmt. Welche Ehrfurcht und welches Verantwortungsgefühl würde dies allen geben, die in der Versammlung als Älteste dienen. Doch auch wenn wir Jesus nicht sehen, bleibt doch sein Versprechen bestehen: „Da bin ich in ihrer Mitte.“

Das Wissen um die Anwesenheit des Herrn bei unseren Versammlungen sollte auch einen starken Einfluß darauf haben, wie wir dem, was gesagt wird, zuhören - ob wir zur Treue dem Herrn und seinem Dienst gegenüber ermahnt werden, oder ob uns die eine oder andere der kostbaren Lehren der Wahrheit dargelegt wird. Manchmal fühlt sich ein Sprecher dazu veranlaßt, ein Wort der Warnung gegen einige falsche Lehren oder verkehrte Verhaltensweisen auszusprechen. Untersuchen wir da als Zuhörer unsere eigenen Herzen mit der Absicht, das Gehörte auf uns persönlich anzuwenden, oder denken wir, daß die Bemerkungen eher auf die anderen in der Versammlung zutreffen?

Die Wirklichkeit

Das Darlegen dieser Gedanken auf solche Weise geschieht nur in dem Verlangen, uns selbst an die Wirklichkeit zu erinnern, die mit unserer Gemeinschaft als Geschwister in Christo verbunden sind. Es ist ein großes Vorrecht und eine hohe Ehre, regelmäßig mit dem Volke des Herrn zusammenzukommen. Dies gilt um so mehr, wenn wir an die Verheißung Jesu denken: „Da bin ich in ihrer Mitte.“ Es ist viel bedeutsamer, als am Schluß der Versammlung festzustellen, daß wir einen „guten Vortrag“ hörten, oder daß wir „ein gutes Bibelstudium“ hatten, oder im Falle einer Gebets-, Lobpreisungs- und Zeugnis-Versammlung zu beobachten, daß diese oder jene Schwester ein sehr schönes Zeugnis gab.

Ist dieser „gute Vortrag“ so tief in unsere Herzen gedrungen, daß er sich in den vor uns liegenden Tagen und Wochen auswirkt? Sind wir als Ergebnis dessen, was wir gehört haben, entschlossen, eifriger denn je „zuerst nach dem Reiche Gottes zu trachten“ - durch Verstärkung unseres Eifers in jeder Weise, die uns möglich ist, treuer zu opfern? Veranlaßt uns dieser „gute Vortrag“ zur Tätigkeit - so, als ob Jesus diese Dinge zu uns gesprochen hätte? Es sollte so sein, denn wenn der Bruder den Herrn richtig repräsentierte, sollte er gesagt haben, was im Worte des Herrn enthalten ist.

Die nominelle Kirche

Wir sprechen oft von der „nominellen Kirche“, was bedeutet „nur dem Namen nach“. Wenn wir

jedoch vergessen sollten, was es bedeutet, ein Jünger Christi zu sein, und was der Zweck unseres Zusammenkommens als seine Nachfolger ist, könnten wir in unserer Haltung leicht nominell werden - besonders in bezug auf den Besuch der Versammlungen. Überall werden heute die Menschen von den nominellen Kirchen darum gebeten, ihre Gottesdienste zu besuchen. Gleich, in welche Kirche - die Hauptsache ist, man geht.

Daraus schlußfolgern viele, daß sie durch den wöchentlichen Kirchenbesuch dem größten Teil ihrer religiösen Verantwortung nachgekommen sind. Für die Welt mag dies zutreffen. Wir sollten uns jedoch davor hüten, den Versammlungsbesuch als eine Art kirchlichen Brauch zu verstehen, durch dessen regelmäßige Ausübung wir den Bedingungen unseres Opferbundes entsprechen. Das Versammeln mit den Nachfolgern des Meisters ist kein Brauch. Es ist eines der Mittel, das der Herr zu unserer Auferbauung und Stärkung als Neue Schöpfungen vorgesehen hat, damit wir täglich unser Leben in seinem Dienste niederlegen möchten. Die Versammlungen des Volkes des Herrn sind „Weideplätze“, durch die wir, genährt und erfrischt, als Gesandte für den Christus vorangehen, dabei das Wort des Lebens verkündend „inmitten einer verdrehten und verkehrten“ Welt, in der wir wie Lichter scheinen sollen. (Philipper 2:15 und 16, Matthäus 5:14 - 16)

Juwelen

„Da unterredeten sich miteinander, die Jahwe fürchten (ihm Ehrfurcht entgegenbringen)“,

schrieb Maleachi, „und Jahwe merkte auf und hörte: und ein Gedenkbuch ward vor ihm geschrieben für die, welche Jahwe fürchten, und welche seinen Namen achten. Und sie werden mir, spricht Jahwe der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde (da ich meine Juwelen sammeln werde, englische Übersetzung); und ich werde ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient.“ (Maleachi 3:16 und 17) Diese gut bekannte und kostbare Schriftstelle betont die Wichtigkeit des Zusammenkommens des Volkes des Herrn zur gegenseitigen Ermutigung und Erbauung.

Die Anwesenheit des Herrn bei solchen Versammlungen wird auch von Maleachi versichert. Der Herr „merkt auf“, und er „hört“. Wenn wir nicht von des Herrn Liebe, seiner Barmherzigkeit, seinem Mitleid und seinem Verständniss wüßten, dann könnten wir manchmal bei dem Gedanken erschrecken, daß er hört - nicht nur was in unseren Versammlungen gesagt wird, sondern daß er auch ein stiller Zuhörer bei jeder Unterhaltung seines Volkes ist. Aber er hat Verständnis. Er weiß, wie unvollkommen wir sind. In seinem Gedenkbuch werden vielmehr die Gedanken und Absichten unserer Herzen aufgezeichnet, als die unvollkommene Art, in der wir dem Ausdruck verleihen, was in unseren Herzen ist.

Laßt uns also, wie Paulus schrieb, „hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewißheit des Glaubens, die Herzen besprengt und also gereinigt vom bösen Gewissen, und den Leib gewaschen mit reinem Wasser. Laßt uns das Bekenntnis

der Hoffnung unbeweglich festhalten (denn treu ist er, der die Verheißung gegeben hat); und laßt uns aufeinander achthaben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken; indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen sehet." (Hebräer 10:22 - 25)

Der herannahende Tag

„Und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen sehet." Es gibt überall um uns herum Beweise dafür, daß der „Tag" des Millennium-Königreiches schnell herannaht. Das bedeutet, daß die Zeit wirklich kurz ist, in der wir unsere Würdigkeit mit Christo zu leben und zu herrschen, beweisen können. Wenn wir eines der „Juwelen" in jenem königlichen Diadem sein sollen, müssen wir von allen Gnadenmitteln treuen Gebrauch machen, die der Herr in seiner Liebe für uns vorgesehen hat - und eines davon ist „unser Zusammenkommen".

Wir sollten jede Gelegenheit des Versammelns nutzen, die sich uns bietet. Da gibt es die Zusammenkünfte unserer Heimat-Versammlung und die größeren Versammlungen. Und es gibt die Hauptversammlung. Viele Geschwister können ohne ihr Verschulden diesen Versammlungen nicht beiwohnen. Für diese hat der Herr Mittel und Wege, um ihren Mangel an Gemeinschaft mit seinem Volke auszugleichen. Und darüber freuen wir uns!

Aber diejenigen, die in der Lage sind, Versammlungen zu besuchen, sollten dies weiterhin mit Wertschätzung und vorbereitetem Herzen tun,

um die Segnungen zu empfangen, die der Herr für sein Volk vorgesehen hat, wenn sie in seinem Namen zusammenkommen. Und sie sollten den Versammlungen mit Ehrfurcht beiwohnen und dabei stets an das Versprechen Jesu denken: „Da bin ich in ihrer Mitte.“

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Die durchs Feuer gehen

Wer in unseren Tagen dem allmächtigen Gott gegenüber ergeben und treu sein will, benötigt viel Mut und einen starken Glauben.

Zahlreiche Mächte umgeben uns in dem Bestreben, uns von unserem Dienst für den wahrhaftigen und lebendigen Gott abzuziehen. Viele „Türen“ sind aufgegangen mit dem Versprechen, sie seien der Weg, der zum Heil führt. Mancher behauptet, daß man nur ein „gutes, einwandfreies Leben“ führen muß, um das ewige Leben auf himmlischer Stufe zu erlangen. Aber es gibt nichts in Gottes heiligem Wort, woraus wir schließen können, daß dies alles ist, was wir dazu tun müssen.

Andere wiederum verlangen nach etwas Sichtbarem, Konkretem und Sicherem, und sie umgeben sich mit prachtvollen Bildern, Gemälden, Möbeln, Vorhängen usw. Wieder andere suchen die

Probleme, die sie jeden Tag beschäftigen, durch sehr laute Musik zu überlagern und zu verdrängen.

In Buchhandlungen nehmen heutzutage die Abteilungen mit Büchern breitesten Raum ein, die sich mit allen möglichen übernatürlichen und gottentfremdeten Themen befassen, um Käufer in ihre Läden zu locken - und ihr Umsatz wächst immer weiter. Wir könnten noch über viele Themen und Erscheinungen sprechen, die wir im Zuge der großen Finsternis, die im Begriff ist, die Erde zu bedecken, beobachten. Doch wir wollen auf dem einzigen und allein wahren Weg bleiben, auf dem jeder Mensch die Hilfe und Ermutigung finden kann, die er in diesen letzten Tagen so nötig braucht.

In der Apostelgeschichte 4:12 lesen wir: „Und es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name ist unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen.“ Ja, wir müssen wissen und fest glauben, daß alle anderen Quellen, die Trost und Erleichterung von den bedrängenden Problemen versprechen, vom Widersacher kommen.

Wir wissen, daß großer Glaube und viel Kraft erforderlich sind, um auf den Wegen des Herrn zu wandeln. Aber Dank sei Gott, wir haben Seine Zusicherung, daß wir niemals allein gehen; Jesaja 43:2 versichert uns: „Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten; wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die

Flamme wird dich nicht verbrennen. Denn ich bin Jahwe, dein Gott, ich, der Heilige Israels, dein Heiland." Wir erinnern uns daran, wie oft Gott die Israeliten aus zahlreichen Gefahren befreit hat. Wenn schon diese Dinge eindringlich in Seinem heiligen Wort dargestellt sind, um wieviel größer wird Seine Zusicherung an diejenigen ausfallen, die sich anstrengen, geistige Israeliten zu sein, Fußstapfen-Nachfolger von Jesus Christus.

Sind „Wasser“ und „Feuer“ aus Jesaja 43:2 als buchstäbliche Dinge zu verstehen? Wohl müssen wir zugeben, daß sie buchstäblich sein können, wenn der Vater entscheidet, uns Seine Befreiung auf diesem Wege zukommen zu lassen. (Wir wissen, daß dem natürlichen Israel in vielen Fällen solche konkreten Ereignisse begegnet sind.)

Aber dieser Text ist eher symbolisch zu verstehen. Und seine Aussage besteht darin, daß Er Sein Volk aus „äußerster Gefahr“ erretten will. Wir wissen, daß in unserer heutigen Zeit nur wenige als „wahre Israeliten“ bezeichnet werden können, es sind diese „Kleinen“, die bereit sind, die Flut der feindlichen Dinge einzudämmen, die Masse alter Traditionen und „neuer Formen des Gottesdienstes“.

Jeder einzelne von ihnen hat sich entschieden zu sagen „ich aber und mein Haus, wir wollen Jahwe dienen“.

Bei der Betrachtung unseres Dienstes für den Herrn und unserer Einstellung dazu möchten wir auf einige herausragende und aufregende Begebenheiten, die solche Gläubige erlebt haben, die Gott liebten und Ihm dienten, näher eingehen. In

diesem Zusammenhang denken und erinnern wir uns oft an den Bericht von den drei Hebräern, die so großen Glauben hatten und fest entschlossen waren, keinem anderen als dem wahren und lebendigen Gott zu gehorchen. Wie Ihr wißt, hat sich dies ungefähr 20 Jahre nach der Deportation von Daniel und seinen Gefährten als Gefangene nach Babylon abgespielt. König Nebukadnezar hatte einige große Siege über benachbarte Völker errungen. Daniel hatte ein sehr hohes Amt erhalten: Berater der Chaldäer, wie wir in Daniel 3:8 nachlesen können. Diese Chaldäer gehörten natürlich zu Nebukadnezars Reich und sie schickten sich an, seine Götzen anzubeten. Als der König von den drei Hebräern hörte, wurde er zornig. Er ärgerte sich darüber, daß sie sich gegen sein zum Gott erhobenes Standbild gewandt hatten, obwohl er ihnen bedeutende Positionen in seiner Stadtverwaltung verliehen hatte. Die drei wurden vor den König gebracht, und man fragte sie, warum sie sich nicht vor seinem Bildnis verneigt und seine göttliche Statue nicht angebetet hatten. Der König sagte zu ihnen, daß, sobald sie beim Einsetzen der Musik anbeten würden, für ihn alles wieder in Ordnung sein würde. Wenn nicht, dann „sollt ihr sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden; und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten wird?“

Die drei Hebräer gaben eine sehr schöne Antwort. Wir lesen in Daniel 3:16 - 18: „Wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag - und er wird uns aus deiner Hand, o König, erretten -

oder ob nicht, es sei dir kund, o König, daß wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, welches du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden.“

Gefiel dem König ihre Antwort? Nein, sie gefiel ihm überhaupt nicht. Er wurde daraufhin noch zorniger. Er befahl seinen Bediensteten, „den Ofen siebenmal mehr zu heizen, als zur Heizung hinreichend war.“ Der König befahl seinen stärksten Männern, die drei Hebräer, Sadrach, Mesach und Abednego, vollständig bekleidet, mit ihren Oberkleidern, Mänteln und mit ihren Kopfbedeckungen, zu fesseln. Dann wurden sie in den Ofen geworfen. Das Feuer war so heiß und verzehrend, daß dabei die Männer, die sie in den Feuerofen warfen, zu Tode kamen. Die drei Hebräer fielen in den Ofen. Nach einiger Zeit stand der König auf und er war erstaunt, daß er nicht nur drei, sondern vier Männer im Feuerloch sah. Sein Begleiter bestätigte ihm, daß es tatsächlich vier Männer waren - die drei Hebräer und ein weiterer Mann, der aussah wie der Sohn Gottes. Das heißt, seine Erscheinung war äußerst ungewöhnlich.

Der König war so erstaunt, daß er in das Feuerloch starrte, und er sprach zu ihnen die bemerkenswerten Worte: „... ihr Knechte des höchsten Gottes, gehet heraus und kommet her.“

Zum Erstaunen aller umstehenden Personen fanden sie nicht ein versengtes Haar an ihnen, ihre Kleidung war nicht verbrannt und sie hatten keine Brandwunden am Körper. Nicht einmal der Geruch von Feuer haftete den Dreien an. Kein

Zweifel, es wurde dem König klar, daß es ein großer Fehler war, die drei Hebräer zu verurteilen. Er erkannte sogar den edlen Charakter der jungen Männer und ihre Ergebenheit ihrem eigenen Gott gegenüber an. Er ließ dann einen Erlaß verkünden, daß niemand gegen die drei Männer oder ihren Gottesdienst etwas sagen dürfte. Wer dagegen verstieß, sollte getötet werden. Die drei Hebräer erhielten anschließend noch höhere Stellungen in der Regierung.

Warum geschah das? Wir meinen zu erkennen, daß der König ihre Ehrbarkeit und Loyalität zum Allmächtigen bewunderte, die sie sogar um den Verlust des eigenen Lebens unter Beweis gestellt hatten.

Können wir eine Lektion aus der Erfahrung lernen, die wir gerade wiedergegeben haben? Zweifellos. Auch wenn wir hohe Ämter haben, z. B. an unserem Arbeitsplatz, können wir niemals unsere Verantwortung dem wahren, lebendigen Gott gegenüber vergessen, denn wir haben uns für Seine Wege, Seine Pläne und Ziele entschieden. Wenn Wohlstand und die schönen Dinge des Lebens uns umgeben, neigen wir dann dazu, unsere Verantwortung für Gott und die Wahrheit zu vergessen?

Wie schätzen wir ein, ob und wann Gott mit uns handelt? Schließen wir es daraus, daß alles in unserem Leben in Ordnung ist? Oder schließen wir es daraus, daß wir Probleme haben und uns einsam fühlen?

Wir wissen, daß viele ordentliche Leute in der Welt der Meinung sind, Gott segne sie, wenn in ihrem Leben alles gut verläuft.

Wenn jemand unter dem Verlust seiner Arbeit, seiner Gesundheit, vielleicht auch eines Familienmitgliedes zu leiden hat, könnte er denken, daß Gott etwas an ihm mißfällt und Er ihn bestraft.

Welche Richtung schlagen wir nun ein? Die Schrift belehrt uns, daß es viel besser ist, das Handeln Gottes mit uns an unserem geistigen Wachstum zu ermessen. Wenn Sadrach, Mesach und Abednego ihre Pflichten dem allmächtigen Gott gegenüber auf die leichte Schulter genommen hätten, dann hätten sie niemals die große Prüfung ihres Glaubens erlebt.

Das Gleiche gilt auch für uns: wir wären unfähig, unsere Prüfungen und Erfahrungen auf dem schmalen Pfad durchzustehen, wenn wir nicht festes Vertrauen in den lebendigen Gott hätten.

Die Überwältigung, die der Herr Seinen Kindern und ihrem Lebenslauf angedeihen läßt, mag verschieden sein - und das ist sie auch. Unser Vater kennt unsere Grenzen, Er weiß, was jeder von uns ertragen muß, um den Charakter zu entwickeln, der Ihm gefällt.

Im Leben der drei Hebräer, das wir soeben betrachteten, haben wir deren wunderbare Errettung aus dem ihnen unmittelbar bevorstehenden Tod gesehen, den sie auf ganz entsetzliche Weise erleben sollten.

Wenn wir in der Schrift nachlesen, wie Gott auf die vielfältige Weise mit denen umgeht, die er liebt, was sehen wir? Nicht alle wurden durch ein

Wunder errettet, sondern es wurde auch zugelassen, daß sie ihren Lauf vollenden, denn Er weiß, was das Beste für jeden einzelnen ist, mit dem Er handelt.

Erinnern wir uns, wie eindrucksvoll Petrus durch einen Engel aus dem Gefängnis befreit wurde, der geliebte Jakobus jedoch getötet wurde.

Paulus wurde etliche Male aus Situationen gerettet, in denen sein Leben in Gefahr war. Der junge Stephanus hingegen war der Erste, der sein Leben im Dienst der Wahrheit und in der Hoffnung auf die Himmlische Berufung hingab. Wir könnten noch zahlreiche Beispiele anführen. Erinnern wir uns an viele der Lieben, die ihr Leben dahingegeben haben, weil sie es nicht den Listen des Widersachers überlassen wollten - und erinnern wir uns auch derer, die ihm dienten.

Die Vorsehung des Herrn wirkt sehr unterschiedlich im Leben jedes einzelnen, der sich geweiht hat, Ihm zu dienen. In Jesaja 41:17 lesen wir: „Die Elenden und die Armen, welche nach Wasser suchen, und keines ist da, deren Zunge vor Durst vertrocknet: Ich, Jahwe werde die erhören, ich, der Gott Israels werde sie nicht verlassen.“

Waren wir jemals arm, elend oder durstig? Wenn wir das nie erlebt hätten, dann wären wir heute nicht dort, wo wir im Glauben stehen. Eine Zeit lang haben wir in unserem Leben diesen Zustand kennengelernt. Wir waren auf der Suche nach etwas, das unseren Durst löschen konnte, den Durst nach Gerechtigkeit.

Wir haben festgestellt, daß wir nichts besaßen und daß wir nichts wert waren. Da haben wir schließlich gesucht und oft darum gebetet, jenes lebenerhaltende Wasser zu finden. Wir haben ein schönes Lied, das so anfängt:

„Beuge dich hinunter und trinke und lebe. Ich bin zu Jesus gekommen und habe von diesem lebenspendenden Strom getrunken. Mein Durst wurde gestillt und meine Seele wieder belebt und nun lebe ich in ihm.“

Was bedeutet es, „sich niederbeugen“? Es bedeutet, sich Gott mit demütigem Herzen zu nahen und bereit zu sein, Seinen lieben Sohn als wunderbaren und ergebenen Erlöser anzunehmen. Nur er kann das für uns tun. Durch ihn erhalten wir Gottes Frieden, der allen menschlichen Verstand übersteigt.

Anstatt nun in diesem Zeitlauf nach den Dingen dieser Welt zu dürsten, verlangen wir nach den himmlischen Dingen und nach der Hoffnung auf ewiges Leben. Wir haben nach und nach gelernt, daß Siege in den kleinen Dingen des Lebens jeden einzelnen von uns befähigen, für die größeren Erfahrungen gerüstet zu sein, die vielleicht noch auf uns zukommen mögen.

Es ist wahrscheinlich, daß wir keine so hohen Ämter erreichen wie die drei Hebräer, aber Prüfungen wird es doch geben. Wir wissen, daß viele Menschen in dieser Welt einen höheren Grad an Kenntnissen und Bildung haben als wir. Aber dies veranlaßt sie nicht, nach den Wegen des wahren

ren und lebendigen Gottes zu forschen. Die meisten sind zufrieden mit den Philosophien und Traditionen der Menschen, so wie sie über die Zeitalter hinweg an sie weitergereicht wurden. Aber wir sehen allmählich, daß selbst diese Grundlagen sozusagen immer weiter - bis zur Vernichtung - erschüttert werden, zugleich mit den Ereignissen, die nun in der Endzeit des Evangeliumszeitalters vor sich gehen. Der Herr hat gewarnt: „... und jedes böse Wort lügnerisch wider euch reden werden um meinetwillen.“

Ist das nicht die Kernaussage der ganzen Angelegenheit? Wenn wir freudig dafür leiden, daß wir dem wahren und lebendigen Gott und Seinem lieben Sohn dienen, dann wird Er uns die Kraft geben, alles zu überwinden.

So wie wir weiterhin auf dem schmalen Weg, dem Weg unserer Weihung, voranschreiten, wird uns immer mehr Kraft geschenkt, und wir werden unsere Prüfungen als das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal erfahren, das für jeden von uns „ein über die Maßen überschwingliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ bewirkt. Wir sollten dahingehend auf uns aufmerksam machen, daß wir nicht nur Gottesdienst leisten, sondern uns täglich bemühen, Ihm im Geist und in Wahrheit zu dienen. Heutzutage dem Himmlischen Vater gegenüber loyal zu sein, erfordert genau so viel Stärke und Entschlossenheit, wie zur Zeit der Propheten und derer, die sich für Gottes Wege entschieden haben.

Wir müssen fortfahren, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, des einmal den Heiligen

überlieferten Glaubens, der bis heute der Gleiche geblieben ist. Beim Studieren der Heiligen Schrift entdeckten wir einen interessanten Versammlungsbericht aus dem Juni 1914. Dort wurde Bruder Russell von einem Bruder die folgende Frage gestellt: „Wenn Du im Oktober 1914 immer noch im Fleische wärest, würde das dann bedeuten, daß Dich der Herr aus der Klasse der zur Himmlischen Berufung Berufenen herausgelassen hat?“ Bruder Russell hat darauf eine sehr feine Antwort gegeben: „Vielleicht habe ich erwartet, daß mehr eintritt, als ich es hätte erwarten sollen. Ob der Höhepunkt 1914, 1915 oder in einem anderen Jahr kommt - er ist nahe, er steht vor der Tür.“ Dann äußerte jener Bruder den Gedanken, daß einige Geschwister sich wie „ausgebrannt“ fühlen, daß ihr Glaube wacklig wird. Da stellte Bruder Russell ihm die vielleicht etwas provozierend klingende Gegenfrage: „Listet alles auf, was ihr bekommen habt. Was würdet Ihr dafür haben wollen? Sprecht es aus. Würdet Ihr Tausend Dollar dafür nehmen? Die Antwort aus dem Saal lautete: „Nein“.

Bruder Russell fragte: „Würdet Ihr 1 Million Dollar nehmen?“ Wiederum lautete die Antwort: „Nein“. Schließlich fragte Bruder Russell: „Würdet Ihr die ganze Welt dafür nehmen?“ Und die Antwort erschallte: „Nein, nein“. Bruder Russell fuhr fort: „Ihr steckt da in einem Geschäft mit Tragweite. Ihr greift zurück auf das, was Jesus uns über die ganz besonders kostbare Perle, die Perle von unschätzbarem Wert, gesagt hat, und Ihr wißt das Gleichnis zu schätzen. Verkauft alles was Ihr besitzt, um diese Perle zu erwerben. Ihr habt Euren eigenen Willen verkauft, könnt jedoch nichts dazu

sagen, ob Gottes Plan 1914 oder 1940 in Erfüllung geht. Ihr habt alles dem Herrn gegeben. Alles gehört ihm." Und Bruder Russell schließt mit den schönen, wohlbekanntesten Worten: „Zufrieden, was mein Los auch sei, da Seine Hand mich führt so treu." Manchmal werden auch wir vielleicht ein wenig müde beim Warten auf den Höhepunkt im Versammeln der Kirche und beim Warten auf jenen besseren Tag, an dem die lange und bittere Nacht der Tränen, des Schmerzes, der Sorgen und des Sterbens enden werden.

Wenn wir die Ergebnisse der Sünde und des Bösen um uns herum sehen, schmerzt es uns sehr, und wir sehnen uns danach, daß diese Tränen abgewischt werden. Denken wir in Zeiten wie diesen immer daran, daß wir dadurch gesegnet worden sind, daß wir diesen herrlichen Ton hören durften. Es ist wahrlich „das Lied von Moses und dem Lamm". Dieses Lied hat einen Mittelpunkt in dem, was über Moses niedergeschrieben wurde, wo von einem wunderbaren Befreier die Rede ist, und von dem gegenbildlichen Befreier, unserem Herrn Jesus. Dieses Lied ist es, die herrliche Wahrheit und Gottes Plan, die uns tief im Herzen froh machen. Aber wir müssen weiterhin „Jahwe, im Lichte Deines Angesichts wandeln." Jeder von uns muß „in Christo bleiben", um so das Kleid der Gerechtigkeit zur Verfügung zu haben. Wir müssen täglich diesen „Gerechtigkeitspfad" gehen, der jeden Tag heller leuchtet. Indem wir unserem Herrn immer näher kommen, möchten wir sicher das bekunden, was die drei Hebräer gesagt haben: „Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag - oder

ob nicht, es sei dir kund, oh König, daß wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, welches du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden." Wir wollen alle lernen, dem Herrn zu vertrauen, nicht nur in geistigen Dingen, sondern alle unsere Interessen betreffend, selbst in zeitlichen Angelegenheiten. Möge ein jeder von uns von dem kostbaren Vorrecht des Gebetes Gebrauch machen.

Das Gebet ist für ein Kind Gottes lebensnotwendig. Dieses Angebot zu beten, kann im Privatbereich, im Kreis der Familie oder in Versammlungen von Gottes Volk angenommen werden. Es bewirkt eine Zunahme an Vertrauen in des Herrn Vorsehung für alle unsere Angelegenheiten, und es führt dazu, daß wir vermehrten Glauben an Seinen wunderbaren Plan und in Seine Absichten entwickeln.

Das Gebet kann jedem Kind Gottes dazu verhelfen, daß es die Früchte des Geistes entwickelt. Wenn jemand kontinuierlich diese Früchte des Geistes entwickelt, wird er zunehmend befähigt, seine Liebe gegen Gott, gegen die Brüder und gegen die ganze Menschheit unter Beweis zu stellen.

So wie Jesus seine Nachfolger gelehrt hat, in diesem Sinne möchten auch wir seine Worte zur Anwendung bringen: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet.“ Matthäus 26:41

Wir müssen uns ihm enger anschließen, nicht nur mit dem Mund, sondern aus ganzem Herzen. „Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund.“

Die vor uns gesetzte Hoffnung strahlt von unserem Herrn aus. Diese Hoffnung und gesegnete Gewißheit bewirken es, daß wir uns eng an ihn anschließen, jeden Tag, jede Stunde, in der uns die Gnade des Lebens zu Teil wird. Ja, wir wissen: „Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir. Was auch immer sich ereignen mag, ich werde dich niemals versäumen, noch dich verlassen.“ Wir schließen mit dem wunderbaren Wort aus 1. Johannes 2:17: „... wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“

* * *

Fragen an Bruder Russell _____

Frage von 1907: „Wie ist es zu verstehen, daß auch diejenigen der Großen-Schar-Klasse, die in vergangenen Zeiten starben, aus der großen Trübsal hervorkommen, wo sie doch lange vor dem Eintreten der Trübsal starben?“

Antwort: „Ich antworte, daß es - entsprechend unserer Erkenntnis - von dieser Klasse während des ganzen Evangelium-Zeitalters einige gegeben hat. Die meisten von dieser Klasse leben jedoch während der gegenwärtigen Zeit - der Endzeit des Evangelium-Zeitalters. Es gibt Gründe da-

für, warum es in der Vergangenheit nicht annähernd so viele gewesen sein dürften wie in der Gegenwart. So gab es zum Beispiel scharfe Verfolgungen gegen alle, die sich zum Namen Christi bekannten. Dies war durchaus eine Prüfung, und nicht viele waren dazu bereit, sich völlig zu weihen. Folglich waren jene, die sich weihten, die Klasse, die auch ernsthafter und williger dazu bereit waren, diese Weihung auszuleben. Heute leben wir jedoch in einer Zeit, in der die äußeren Umstände und Verhältnisse viel günstiger sind. Viele Menschen behaupten von sich selbst, sie sind Christen - gleich, ob sie es tatsächlich sind oder nicht. Das ist heutzutage sehr beliebt. So haben sich einige Menschen zweifellos unter diesen gegenwärtigen, günstigen Umständen geweiht, was sie in der Vergangenheit sicherlich nicht getan hätten. So glauben wir, daß sich eine breite Masse dieser Menschen in einem Zustand befindet, daß sie, obwohl sie sich dem Herrn geweiht haben, aufgrund der günstigen Lebensumstände nicht ihrer Weihung entsprechend leben. Sie werden keine Überwinder und bleiben in Babylon gebunden. Und so ist dies die Zeit, in der die Große Schar besonders zunimmt. Wir sind nicht befugt, darüber zu befinden, wer aus all diesen verschiedenen christlichen Richtungen zu dieser Klasse gehört. Wir können jedoch erkennen, daß in unseren Tagen ein großer Teil zu dieser Klasse gehört.

Durch alle Zeitalter hindurch, so verstehen wir es, gab es immer einige, die in einem gewissen Grad untreu waren, indem sie sich nicht freiwillig, froh und willig niederbeugten, nachdem sie zuge-

stimmt hatten, dies zu tun. Wir können erkennen, wie der Herr einigen von ihnen erlaubt haben mag durch Verfolgungen zu gehen: Daumenschrauben und Folter - und wie sie dadurch durch eine große Trübsal gekommen sind. Ich bin nicht der Überzeugung, daß alle jene Leute, die auf diese Weise gelitten haben, indem sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden oder ähnliches, Heilige waren. Ich richte sie nicht, aber zwischen den Zeilen der Geschichte lesend, folgere ich, daß sehr viele von ihnen keine Heiligen im engsten Sinne des Wortes gewesen sind, wie es uns die Schriften zu verstehen geben"

* * *

Mitteilungen _____

Auch in diesem Jahr findet die **Herbstversammlung** in Karlsruhe statt.

Sie findet am 18.11.2007, wiederum in der Jugendherberge in der Moltkestraße 24, statt.

Weitere Informationen und Anmeldung bei

Anne Kögel
Krummlacher Straße 31
D-67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail: Koegelw@aol.com